927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0001-0

M. e. 1

Pl. VI

2 J. 88.

Eine Schöne ORATION von Vermanung/ Freye Künste vnd Tugendt zu lernen.

Vorzeiten von einem Heidnischen Philosopho / in Griechischer Sprache geschrieben / Nun aber nach dieser zeit notturfft vnd gelegenheit / vertirt vnd verdeutschet.

1572.

Mense Nouembri.

IN EFFIGIEM MERCVRII ET FORTVNAE, D. ANdreæ Alciati, Iurisconsulti ἐξάστιχον:

VT Spæræ fortuna, cubo sic insidet Hermes:
Artibus his, uarijs casibus illa præest
Aduersus uim Fortunæ est ars facta, quod artis
Cum fortuna mala est, sæpe requirit opem.
Disce bonas artes igitur studiosa iuuentus,
Quæ certæ secum commoda sortis habent.

NOBILITATE GENERIS, VIRTVTVM AC ERVDITIONIS GLORIA, ORNATISSIMO VIRO, D. HENRICO à LAEVV, Illuſtriſsimo Principi ac Domino, D. IVLIO, Duci Brunſuicenſi, ab arcanis conſilijs, literarum ac ſtudiorum patrono, Domino ac Mecænati ſuo perpetua fide & obſeruantia colendiſſimo, Salutem animæ & corporis immortalem, precatur M. HIERONYMVS GVNTHERVS, Soranus.

QVANTVS HOC ſeculo noſtro contemptus ſit virtutum ac liberalium artium, quam ſpretæ illæ iaceant præ fortunæ bonis fragilibus licet atq; inſtabilibus ipſa experientia ſatis teſtatur, ac deplorãt id omnes quotquot ſunt præſtantioris atq; excelſioris animi homines. Alij enim generis ſplendore ſuperbiunt,

alĩj opibus confidunt, in quas omnia ſua uiuendi cõſilia referunt, non pauci etiam corporis pulchritudine nituntur. Cæterum an non ſumma eſt dementia bona aliena, ceu ſunt iam dicta (omnia .n. à cæca quadam Dea Fortuna, videlicet, cum hominibus & quidem indignis ſæpiſsimê communicantur) proprijs proprio Marte & ingenio partis bonis, veluti ſunt virtutes & artes præferre? illa conſectari, hæc negligere? Vt igitur omnes, non tantum adoleſcentes, verum etiã proiectioris ætatis homines artium ac virtutum dignitatem intelligerent, atq; hi quidem magis amarent ſtudia, ac liberos ſuos rectè erudiri curarent ſedulo, illi vero diligentius diſcerent: volui pulcherrimam hanc ad artes ſuaſoriam orationem (& quidem germanicè, quo ab ijs etiã, qui latinè docti non ſunt, legi poſsit) typis ſubijcete. Faxit benigniſsimus Deus, vt ad ſtudia pietatis, virtutum, ac artiũ plurimum ea adferat vtilitatis & emolumenti.

Veſtræ

Vestræ autem Præstantiæ, me-
am hanc versionem dedicare visum
fuit, quod scirem P. V. ad generis
splendorem, opum gloriam, & formæ
elegantiam á fortuna concessis, pro-
pria etiam bona ac ornamenta, nempe
industriam, artes liberales ac virtutes
(ob quas vel solas maximè chara
est, P. V. Illustrissimo Duci Brunsui-
censi) coniunxisse, vt non dubitem,
P. V. non grauatè eam esse perlectu-
ram. Altera causa est quod confidam
sub P. V. patrocinio emissam oratio-
nem plus authoritatis consequi posse,
futurumq; vt multi illustre exemplũ
P. V. in magnifaciendis ac exercen-
dis virtutibus ac honestis artibus sint
imitaturi deinceps. Bene valeat
P. V. & vt me communesq; Musas
commendatas sibi habeat submissè
oro. Datæ in veteri Academia Er-
phordiana, 13. Nouembris, Anno à
partu virgineo, M. D. L X X I I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0008-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0010-0

Eine Schöne ORATION vnd Vermanung / freye Künste vnd Tugendt zu lernen.

Bden Thieren / welche man vnuernünfftig nennet / gantz vnd gar kein verstandt gegeben sey / das ist sehr zweiffelhafftig. Denn ob sie gleich nicht reden / so können sie doch mit jhrem sinn etwas fassen vnd begreiffen / Vnd solche krafft ist vielleicht allerley art der Thiere gegeben / wiewol etlichen mehr / etlichen weniger.

Das aber der Mensch / was den verstand anlangt / vbertreffe alle ander Thiere / da ist niemandt / der daran zweiffele / Denn wir sehen / wie mancherley art der Künste sein / welche alle der Mensch vbet vnd treibet / Vnd das allein der Mensch jedere wissenschafft vnd kunst / kan lernen

vnd begreiffen/ſintemal alle ander Thier/ gar wenig ausgenommen/one künſte ſein/ welche wenige doch jhre künſte mehr von natur/ denn durch verſtandt haben / Der Menſch aber iſt ſo auff allerley Künſte geſchickt/ das er auch die jenigen/ welche andern thieren eigen ſind / nicht vberſchreitte / Denn er macht dergleichen geſpönſte/ wie die Spinnen / Bawet dergleichen arbeit/ als die Bienen/ Auch ſchwimmet er/ wie die Thier des waſſers/ob er ſchon auff der erden mit den füſſen zu gehen geſchaffen iſt/ Item/ Es vberhüpffet der menſch nicht der Götter künſte / denn in der Artzney thut er es nach dem Aeſculapio vnd dem Apollini/ welches ſeine andere künſte er auch nachfolget/als was mit Pfeilen zu ſchieſſen/ ſingen / vnd warſagen kunſt anlanget. Desgleichen vbet ſich der menſch auch in den jenigen künſten / welcher eine jede in ſonderheit/ einer ſonderlichen Muſæ zugehöret / Denn er enthelt ſich nicht wider von der Geometria / noch von der Aſtronomia/Sondern/wie Pindarus ſaget / Was in Himmel vnd Erden iſt / das

betrachtet

betrachtet der Mensch / Ja er hat auch durch seinen fleiß vnd geschickligkeit / die Philosophey / welche aller Göttlicher güter das beste vnd fürnemste ist/erlanget.

Von wegen obgemelter vrsachen/ob schon andere Thier auch mit verstandt begabet seind/ jedoch weil der Mensch weit/ in dem fall/dieselbigen vbertrifft / so wird er allein ein vernünfftig vnd verstendig Thier genennet.

Was folget aber nun daraus ? Ist es nicht schendlich/ das du deine vernunfft vnd verstandt / welchen du mit den Göttern gemeine hast / so gering achtest / vnd auff andere ding trachtest ? Das du die freyen Künste verachtest / vnd dafür dich gantz nur dem glück ergibest ?

Welches glücks boßheit vnd schalckheit/als die Alten haben wöllen anzeigen/ haben sie es nicht allein gemalet / in eines Weibes gestalt/ (wiewol solches gnugsam anzeigung were der thorheit) sondern haben diesem Bildt auch das Stewrruder im Schiff / in die hende gegeben/ vnd vnter die füsse / eine runde Kugel geschoben/

darüber auch diß bildt ohne augen formie-
ret. Mit welchem allem die alten des
glücks vnbestendigkeit haben zuuerstehen
gegeben. Derhalben gleich wie es ein vn-
bedachtsam ding were / einem blinden
Schiffman befehlen ein Schiff / welches
also durch groß vngewitter / hin vnd wider
getrieben wird / das es zubesorgen / die was-
serwellen möchten darüber schlagen / vnd
als denn das Schiff vntersincken / Also
auch in des Menschen leben / da grösser
Schiffbruch zuhaus / denn auff dem Meer
sich zutragen / ist es thörlich / sich in solcher
gefahr / einer blinden vnd vnbestendigen
Göttin / vertrawen vnd ergeben / sintemal
sie so thöricht vnd vnweise ist / daß sie die
wirdigen nicht achtet / vnd den vnwirdi-
gen reichthümer gibet / welche zwar auch
keinen bestandt haben / denn wie sie dieselben gibet / so nimbt sie sie auch wider. Dieser Göttin folget ein grosser hauffe vnuerstendiges Volcks nach / vnnd sie stehet nimmer still noch fest / stewret sich auff einen stets wanckenden grund / fladert weidt vnd breit vmbher / also das sie auch zu zeiten

ten vberkopff stürtze / auch offt in die tieffe des Meers falle / da deñ die jenigen / die jhr nachgefolget seind / alle vntergehn / sie aber kompt ohne allen schaden dauon / vnd verlacht jhre nachfolger / welche vmbsonst klagen / vnd jhr die schuld geben. Diß sind also des glücks werck vnd eigenschafft.

Aber dagegen sich an den Mercurium / welcher ein Vatter ist der wolredenheit vnd ein anfenger vnd geber aller künste / wie jhn die Maler vnd Bildtschnitzer / vil anders denn die Göttin des glücks gezieret haben. Denn sie formieren jhn als einen schönen jungen Gesellen / an dem nichts geschmunckts oder zugethaner zier zusehen ist / sondern in welches gestalt von stund an herfürleuchten die tugenden des gemüts. Denn er ist von frölichem angesicht / vnd scharffen augen / vnd sitzet auff einem viereckichten grund / denn auff solchem fundament kan ein ding fest vnd vnbeweglich stehen vnd fussen. Ja man malet auch zuweilen den Gott selbs mit solcher figur. Die aber diesem Gott nachfolgen als geferten / werden auch gemalet

gleich wie jhr führer der Gott selbs frölich vnd schöne / vnd sie klagen niemals wegen jhres führers/ wie die jenigen/ so der Göttin des glücks nachfolgen/ als oben gesagt zuthun pflegen / seind auch nimmer von jhme abgesondert oder zerteilet / sondern folgen jhm stets / vnd geniessen allzeit seiner fürsichtigkeit. Aber des glücks hauffe sind faul vnd vngelehrt / vnd werden auff mancherley hoffnung gefüret/ vnd folgen die Göttin des glücks / ob wol mit gemeinem doch nicht mit vngleichē lauff nach. Denn etliche vnter jhnen sind weiter von jhrer Göttin / etliche neher / etliche hangen gleich von jhrer hand / als ist gewesen Cræsus ein König in Lydia / vnd Polycrates ein König in Samo / vber welche du dich villeicht verwunderst / wenn du siehest / das dem einen der fluß Pactolus mit golt fleust / dem andern die fisch in dem Meer dienen. Dergleichen leute sindt auch gewesen Cyrus / Priamus vnnd Dionysius. Aber dieser aller glückseliger zustand ist so vnbestendig gewesen / das man nicht lange darnach

darnach gesehen hat den Polycratem ans Creutze geschlagen / den Cresum vom Cyro gefangen / den Cyrum anderer leute gewalt vnterworffen / den Priamum aber vnnd Dionysium beyde zu Corintho auffgehalten. Wenn du aber die andern ansiheſt / die den lauff der Göttin zwar nachfolgen / aber doch nicht erlangen / so wirstu jhn sehr feind werden. Denn dieselbigen sindt gemeiniglich entweder auffrührer / vnzüchtige Weiber vnnd Menner / oder die da feindtschafft anrichten / auch Todtschleger / Diebe / auch welche / die gräber berauben. Man findet auch darunter solche gottlose Buben / das sie der Götter selbs nicht verschonen / sondern berauben die Kirchen. Dargegen aber seindt vnter dem hauffen des Mercurij eitel erbare züchtige vnnd Gelehrte Leute / nicht vmbherlauffende / nicht schreyende / die auch nicht voneinander zertheilet sind. Sondern vnter welchen der Gott Mercurius mitten sitzt / sie aber sindt ordentlich alle herumb gesetzet / Also das

keiner seine stelle von dem Mercurio jhm zugeeignet vorlasse / doch mit dem vnterscheidt / das welche dem Gotte zunechst herumb sitzen / das sindt Geometræ, Arithmetici, Astronomi, Philosophi, Medici, Grammattici. Die darnach sitzen / die machen den andern kreiß / darinn man find die Maler / die Bildegiesser / die Bildthawer / die Bawmeister / vnd die den ersten anfang der freyen künste in den Schulen lehren. Nach diesem folget die dritte stelle / darinne alle andere künstler gefunden werden. Also ist einem jeglichen sein eigner ort gegeben / vnd sehen doch alle auff jhren Gott / vnd seindt jhm vnterthan. Darüber aber sind noch etliche personen nahe bey dem Mercurio / welchen er eine sonderliche außerlesene stelle gegeben hat / vnd hat sie jhm an die seiten gesetzt / daß sie nimmer von jhm sollen abgescheidet werden / vnd dazu hat er solche leute genommen / welche einen sondern abschew haben von dem hauffen / welcher der Göttin des glücks nachfolget. Denn dieser Gott Mercurius / helt nicht für die trefflichsten

lichsten leute / welche etwan ein stadtlich ampt haben vorwaltet / oder die von Edlem stam sind / oder die reich sind / sondern wer ein from leben füret / vnd der ander mit seiner kunst vnnd geschickligkeit vbertrifft / vnnd dieselbige recht vnd fleissig brauchet / vnd Gottes gebot folget / Diesen helt er hoch / den zeucht er andern für / den lest er nimmer von jhm abweichen. Derhalben wenn du die namen wissest der Menner / welche diese obgenante bey dem Mercurio nechste stelle jnnen haben / so würdest du sie nicht allein wirdig achten / jhnen nachzufolgen / sonder wirst sie auch hochlieben vnd ehren. Allhier wirstu sehen Socratem / wirst sehen Platonem / Homerum / Hippocratem / vnd andere / welche diesen Mennern nachfolgen / welche alle Gott jhm zu dienern hat ausserlesen / vnd hat gewolt / das sie die nechsten bey jhm / vnd gleich andere Mercurij sein sollen. Aber doch die in den andern stellen sitzen / ist keiner nicht für den Gott nicht auch sorgete vnd jhn schützete. Denn er sorget nicht allein für die / welche er nahe für sich

sihet / sondern er ist auch bey denen die da Schiffen / welchen er sich auff der Schiffahrt zum gesellen gibt / damit wenn sie ja einen Schiffbruch erlitten / er jhnen köndte außhelffen.

Denn der Aristippus / als er auff ein zeit so vnglücklich geschifft hatte / das das Schiff durch grosse vngestümmigkeit vntergegangen / vnd das wasser jhn an das vfer bey der Stadt Syracus hette außgeworffen / so hat er jhm doch bald ein hertz gefasset / als er betracht / das er ankommen were / zu den Griechen / als zu weisen leuten / vnd nicht zu andern groben Völckern / vrsach / denn er hatte ein Geometrische figur aldar an den sandt geschrieben gesehen / darnach als er nein gegen Syracus gieng / vnd in die Schule kam / darinnen er auff Griechische sprach also redet.

Wer wird dem armen Oedipo /
Mit einem geschenck zuhülffe kommen.

Quis vagum atq; errantem Oedipum
Hodie raris excipere muneribus.

iet

Da seind jhm als bald etliche die jhn kennes

kenneten entgegen kommen/ jhn entpfangen/vnd diesen tapffern/aber dazumal armen Mann nach notturfft versehen. Als aber etliche von den Syracusern nach Cyreen/ welchs des Aristippi Vaterland war/ Schiffen wolten / vnd derwegen jhn fragten / ob er was den seinen wolte lassen entbietten/da hat er gesagt. Befehlet jhnen das sie sich mit solcher ware versorgen/ welche mit jhrem Herren in einem Schiff bruch können rauß schwimmen.

Præcipite meis inquit, vt eas res sibi curent parandas, quæ cum possessore in nauffragio enatent.

Aber wie viel sind man solche elende leute / denen es anders gehet / als hier der Aristippus lehret / nemlich die alle jr thun nur auff reichthümer richten / wenn sie einmal inn dergleichen fall vnd vnglück kommen / müssen sie neben jhrem Golt vnnd Silber auch jhr Leib vnnd leben (weil sie nichts gelernet haben / vnnd sich auff keine kunst begeben) vorlieren.

Solche

Solche leute bedencken nicht / daß sie vnter den vnuornünfftigen Thieren / die jenigen am liebsten haben / die jrgendt eine kunst oder geschickligkeit an sich haben / denn die Pferde so zum kriege fertig vnnd geschickt sind / vnd die hunde welche zu der jaget abgerichtet / die ziehen sie andern pferden vnd hunden für. Sie lassen auch jhre knechte in künsten vnterweisen / vnnd wagen vil gelt darauff / sich selber aber verseumen sie / vnd halten sich in keiner wirde. Derhalben / ist es nicht ein schande / da man einen knecht vmb zehen tausent denarios schatzet / das der Herr nicht eines denarij werdt sey? aber was sage ich von einem denario / ja wenn er gleich gantz vmb sonst wolte dienen / würde er doch niemandt finden / der jhn anneme. Derhalben ist vnter allem / was sie besitzen vnd haben / nichts vnedlers als sie selbs / denn dieweil sie sich selbs in keiner kunst oder geschickligkeit vnterweisen lassen / aber jhre vnuernünfftige thiere / als pferde vnd hunde / lassen sie zu gewissen geschickligkeiten gewehnen / halten auch nichts von einem knechte / der

nichts

nichts kan / ja sie verseumen auch nicht jre furwerge vnd all ander thun / sondern sehen zu / das es alles zum besten versorget vnd geartet sey / so viel möglich vnd vonnöten / sie selber aber betrachten nicht jhre eigene seele vnd verstandt / vnd achten sich alleine gar nichts vnd für geringe / in dem sie nichts lernen.

Derhalben kan man billich solchen leuten diß fürwerffen / O du gutter Man dein hauß stehet wol / vnd alle deine knechte / pferde vnd hunde / vnd furwerge / vnd alles was du hast ist wol versorget / allein deiner selber wird nicht geachtet.

O bone vir, domus tua bene se habet, & serui omnes & equi & canes & prædia, denique quicquid possides ijs bene est, tui vero ipsius nulla cura habetur.

Also haben auch recht gesagt Demosthenes vnd Diogenes / welcher einer die reichen vñ doch vngelehrten leute nennet / Schaffe bekleidet mit güldener wolle. OVES AVREO VELLERE OPERTAS. Der ander vor-

gleichet

gleichet solche leute einem Feigenbawm/ der da niderwarts auff einem vast gächstötzigen ort stehet. Fico in præcipitio natæ. Denn gleich wie dieses Bawms frucht nicht die Menschen / sondern die Raben vnnd Tolen bekommen / also geniessen solcher Reicher leute güter nicht die frommen Bürger / sondern werden von den Heuchlern vnnd Schmarutzern vorprasset / die doch darnach / wenn des Reichen gut alles hindurch ist / wenn sie jhm ohnegefehr begegnen / stellen sie sich/ als kenneten sie jhn nicht / vnd bieten jhm nicht einen guten tag. Daher sagt jener recht/ der da spricht / Solche reiche leute sein gleich wie ein Bronn/ welcher nach dem er nicht mehr wasser hat / so kommen die jenigen / so zuuorn darauß getruncken haben/ vnd schlahen jhr wasser darein abe.

Derhalben ists gewiß / wer nicht durch andere wege / sondern allein durch Reichthumb ansehnlich wirdt / das so baldt er von dem Reichthumb kompt / so verlcuret er auch alles ander thun / das er

wegen

wegen geldes vnd guts / als gunst vnnd freundschafft erlanget hatte. Denn wie solte es nicht also zugehen / dieweil er kein eigen gut (als die Künste sein) besitzet / sondern hat nur frembde vnnd von dem glück gegebene güter / welcher er sich hoch rühmet.

Eben solchen ruhm haben auch andere / nemlich / die sich jhres stadtlichen herkommens vnd Geschlechts rhümen / welche wenn sie was eigens hetten / deß sie sich rühmen könten / als eigene löbliche vnd Ritterliche thaten / künste vnnd geschickligkeiten / so würden sie sich nicht allein von wegen jhres geschlechts so hoch herfürbrechen / welchs sie nicht von sich selbs / sondern von andern / nemlich / von den Eltern haben.

Vnd sie vorstehen auch nicht / das es einem herrlichen geschlechte vnd wapffen eben widerfare / als gewisser Stette münze / welche ob sie wol in denselben Stetten ganghafftig ist vnd gerne gilt / so ist sie doch bey andern völckern offt verboten vnd wird nicht geacht / Darumb ists nicht vbel gesagt /

Dein

Dein geschlecht das hat dich nicht geehrt/
Auch hat mich meines nicht ernert.
Neqꝫ te in sublime generis extulit de-
cus,
Neqꝫ me dum nil habui, aluit genus.

Derhalben wie Plato sagt / seindt wol die tugenden der Voreltern einem ein grosser schatz / aber vil mehr vnd rühmlicher ists / wenn man sich mit dem Stheneo also kan rühmen.

Mein eigen tugenden vnd mut/
Die vorfaren weit vbertreffen thut/
Maiores superat virtutis gloria no-
stræ,

Denn wenn das geschlecht jrgend einen nutz bringt/ so ist es dazu gut / das man bewogen wird/der tugent exempel/dardurch die vorfaren haben einen namen bekomē/ nachzufolgen / Denn wenn wir es jhnen nicht nachthetten / so möchte es jhnen(so fern die verstorbenen nach etwas fühlen) wehe thun/vnd würde auch vns selbes eine grosse schande sein/welche desto grösser ist/ je ansehnlicher vnd grösser das geschlecht ist. Denn wer von vnbekanten vnd von gerin-

geringem herkommen ist / der hat den nutz dauon / das was er vor mangel oder vntugendt hat / nicht vil leut darumb wissen. Die aber so beruffen sind / wegen jhres geschlechts / das auch jhre vntugent oder gebrechen / nicht mögen verborgen bleiben / Lieber was haben sie für nutz aus jhrem tapffern geschlecht? denn nur allein wenn es jhnen vbelgeht / so weis es bald alle welt / vnd wenn sie etwas thun / das jhrem geschlecht nicht geziemet noch woll anstehet / sie desto hefftiger vnd billicher angeklagt vnd geschulten werden. Derwegen wer sein groß vnd herrlich geschlecht rühmet / so er grob / vngelehrt vnd vngeschickt ist / gibt er zuuerstehen / daß jhm solch sein gebrechen desto weniger sey für gut zuhalten. Denn auff die leute / so eines berümbten geschlechts seindt / gibt man billich mehr auffachtung / denn auff andere / welchen wir verschonen / wenn sie nur zimliche tugenden haben / ja wir loben sie noch / vnd schreiben es jhrem geringen herkommen zu / was an den tugenden / daß sie nicht volkommen seind / mangelt. Jene aber /

wenn sie nit solch lob erlanget habē/welchs der vorfaren tugend werd sey / ob sie schon anderleut vbertreffen/so pflegē wir sie doch nicht zuuerwundern oder hoch zuachten.

Auß welchem allem kōnnen wir verstehen / es sey denn das einer gar ein Thor were / das man sich auff freye künste begeben sol / vnd dieselbigen treiben / denn daraus wird folgen / auff das wer da Edel ist/ er solches geschlechts wirdig geacht werde / wer da aber vnedel ist / das er sein geschlecht berümbt mache / vnd folge dem alten Themistocli nach/welcher als jhm zur zeit sein geschlecht ward fürgeworffen/ sagt er. Ich mache meinen nachkomen einen namē/vñ mein geschlecht hat von mir seinē anfang:deines aber endet sich an dir.

Ego inquit posteris meis lucem excito, & meritu ex me genus ortum habet: tuum vero in te desinit. Es ist auch der Anacharsis ein Schyta bekand/ wie er so sehr verwundert wird bey allen/ das er auch der weise genennet wird / ob er schon ein Barbarus / das ist / von grober Landart war/ welcher auch ein mal/ als er

hörete

hörete/ das man jhm sein Barbariem vnd grobes Vaterlandt fürwarff / also saget/ Mein Vaterland ist mir ein schande / du aber bist ein schande vnd vnehre deinem Vaterland.

Patria mihi dedecori est, tu uero patriæ.

Auff das er mit diesen worten fein höfflich reprehendiret vnd begegnet einem solchen menschen / welcher ob er gleich keines lobes wirdig war/ rühmet er sich doch hoch allein wegen seines berümbtē vaterlands.

Derhalben so du die sachen recht ansihest/ würdestu sehen/ das nicht der stedte ansehen vnd gewalt/ die Bürger ehrlich vnd tapffer gemacht haben/ sondern das gegenspiel/ nemlich das die tugenden der Bürger vnd jre fürtrefligkeit in freyen künsten den stedten haben einen namen vnd lob bereitet. Deñ wer würde die Stat Stagyram preisen weñ sie nit hette von dem Aristotele ein ansehen bekomen. Wer würde die stadt Soloen hochachten/ weñ nit daraus Aratus vnd Chrysippus komen vnd geboren werē. Woher ist Athen so weit vñ breit berümbt? nit wegē der fruchtbarkeit der erdē/

denn die ist sehr gering/ sondern wegen der tugent vnd lob derer fürtrefflichen vnnd Gelehrten Menner / die alldar geboren sind/ welche also jhre ehre dem Vaterland haben mitgetheilt. Daß aber diß ohne allen zweiffel war sey/ wirstu erkennen/ so du gedenckest Cleonis vnd Hyperboli/ welche einen solchen nutz auß der beschrienheit der stadt Athen bekommen haben/ wie jhn die vntugend damit sie jederman bekand werde erfordert. Das Boeotische Volck ist vorzeiten genennet worden / grobe vnnd faule sewe/ sagt Pindarus.

Dicta sues fuit olim gens Bœotia vecors, vnd eben der author sagt wider/ Last vns nicht in dem singen eine Boeotische saw machen.

Si Bœoticum edamus suem.

Also sagt er/ als er des vngelehrten vnd groben Volcks bösen namen kürtzlich mit seinem verß wolte anzeigen vnd absoluiren.

Derhalben der den Athenienſibus jhre Gesetz hat gegeben/ ist billich zuloben/ daß er mit einem gewissen Gesetze verboten hat/

ten hat/das niemand einen solchen Vater ernehren solt / der seinen Son in guten künsten nicht hette lassen vnterweisen.

Denn da man gute künste lernen sol/ zu der zeit / wenn der leib am schönsten ist/ so widerferet den meisten / auff das wenn sie verstehen / daß sie von fürtrefflicher schönheit vnnd gestalt sein / sie gar nichts für die seele vnd verstandt sorgen/ darnach aber / wenn es sie gerewet / klagen sie vergebens/ vnd sagen: Ach das die schönheit meines leibes/ die mich verterbet hat / widerumb verterben müsse.

Vtinam forma quæ me perdidit, male pereat.

Vnd solche leute erinnern sich auch als denn/des Spruchs Solonis/ damit er befihlet / das man auff nichts mehr vnnd fleissiger acht geben sol / als auff das ende des lebens.

Nihil magis esse spectandum, quam vitæ finem.

Vnd sie klagen das alter an/ da sie vil mehr jhnen selber solten die schuldt geben. Aber des Euripidis lehr loben sie als denn/

der da sagt. Es stehe einem vnmessigen Manne zu / eine schönheit vber die gemeine art zubegeren.

Darumb sol man dafür halten/das es besser sey/das die jungen Gesellen betrachten / wie jhre schönheit den Blumen des Glentzes gleich sey/vnd hab nicht langwerende freude an sich / vnd derwegen sey auch die Leßbia zuloben / da sie sagt. Ein schöner Mensch ist so fern schön/als er gesehen kan werden. Ein frommer aber ist von stundan auch gantz vnd gar schön.

Formosus tantus est quantus incernendi sensum cadit. Probus vero idem protinus & formosus est.

Vnnd es sey dem Soloni zufolgen/ welcher auch dieser meinung ist.

Wider das alter aber / welchs bequemere kleider vnd wonung bedarff / vnnd tausenderley ander vorrath sol sich ein jeder schicken / als gegen einem vorhandenen vngewitter / gleich wie ein guter Schiffman/der da zuuor bedencket/ die zukünfftige vngestümigkeit / vnd macht sich lang zuuorn gefast / damit er dieselbe außstehen könne/

könne / denn das ist ein elende ding / dauon Homerus sagt: Wenn ein ding schon geschehen ist / so bedenckts ein vnweiser Man erstlich.

Rem excors intelligit actam.

Derhalben worzu ist ein schöner / aber doch grober / vnd vngelerter junger Gesell nütze? villeicht dienet er in krieg? ich halte aber dafür / das man jhm viel billicher / die verß des jtzgenentē Poetē kan vorwerffen.

Daheim auff weichen betten schlaff /
Vnd sorg nur für deins hauses sach.

At tibi connubij tractentur mollia facta
Ito domum, rerumq; tibi sit cura tuarum.

Deßgleichen sagt von dem Nireo eben der Poet also. Für Troiam zog auch mit einer der war sehr schön / aber er war weibisch vnd vnbehertzt.

Ad Troiam venit forma præstantior vnus, verum mollis erat.

Derhalben gedenckt der Poet als er erzehlet die Schiff der Griechen die für Troia komen sind / deßelben nur einmal / damit er anzeigte / wie ich dafür halte / das

die schönheit zu nichts nütze sey / so nicht andere gaben / die dem menschlichen leben dienstlich vnd nötig / dabey sein.

Es ist auch für nichts zuachten / das etliche elende leute dörffen sagen / die reichthümer seind der schönheit früchte. Denn der gewin / der einem ehrlichen Menschen gebüret / vnd der lobes werd ist / vnd einen bestandt hat / der wird auß guten künsten vnd geschickligkeit erlanget. Den aber ein schön Mensch durch seinen leib erlanget / der ist schendlich vnd für vnerbar zuhalten.

Derwegen o jhr jungen gesellen / ich vormane euch / gehorchet der alten lehre / nemlich / Besehet euch zuweilens in dem spiegel / auff das so einer vnter euch / entweder sich für schöne achte / er sich befleisse / das er auch / was seine seel / sinn vnd verstand anlanget / nicht wenigers lobs werdt sey / vnd halte es für ein schande / das so ein schöner leib einer vnuerstendigen / vnd vngelehrten seele vnd gemüts herberge sein solle. So er aber sehe / das er eine grewliche person sey / er sich desto fleissiger bemühe

das

das seine seele vnd gemüt desto schöner vnd
verstendiger sey / damit er sich auch der
verß des Homeri rühmen möge/
Es ist wol einer der nicht schön/
Doch ist derselb beredt dafür.
Welchs reden sieht ein jeder zu/
Weil er vil vbertreffen thu.
Er geht gantz freydig auff der stroß/
Wer jhn sieht/ meint es sey ein Gott.

Est alius cui parua quidem sit gratia formæ,
Sed tenuem formam uerbis Deus ornat, & illum
Cernere dicentem cunctos iuuat, ora pudore
Suffusum placido: hic reliquos super eminet omnes:
Hic urbe incedit gaudens. Sibi quisq; uidetur
Inspexisse Deum, dum lumina figit in illum.

Aus solchem allem kan keiner nicht zweiffeln / denn der gar ohne sinnen were/ das man weder von wegen reichthümer/ noch von wegen eines herrlichen geschlechts/ noch wegen schönheit des leibes/ die künste nicht verachten sol.

So vil gesagt haben / were zwar genung: aber villeicht ist es nicht vnbequem allhier nach der Oration zum beschluß/ etwas von dem Diogene melden.

Dieser als er bey einem zu gast war/

der alle sein ander thun / fleissig vnnd wol
versorget / sich selber auch gar nicht be-
dachte / als er wolte außspitzen / hat er sich
vberall vmbgesehen / wo er hin spitzen solt /
vnd hats endlich fürs beste angesehen / weñ
er des andern thuns schonete / vnd bespitze-
te den Herren selber. Welcher als er zor-
nig war / vnd den Diogenem fragt / wa-
rumb er solchs thete / hat er geantwortet /
Denn mich deuchte es werde nichts weni-
ger geacht in dem gantzen hause / denn du.
Sintemal ich sehe / das alle wende mit den
herrlichsten gemelden gezieret sindt / die
boden sind so künstlich eingelegt vnd ge-
macht / als were es alles natürlich so ge-
wachsen / alles gefeß ist rein vnd gleissende /
des bettes stützen vnd seulen seind auffs
künstlichste zugericht. Dich aber der du di-
ser dinge alle ein Herr bist / sehe ich durch-
aus gantz vnd gar vngeacht vnd verseu-
met. Es pflegen aber die leute die örter / die
am geringsten vnd verechtlichsten sein zu-
erwehlen / daran sie außspitzen.

Derwegen o jhr jungen Gesellen / hal-
tet euch ja nicht so / das euch jemand möch-
te auß-

te außspitzen / ja wenn jhr gleich mit allem andern / als mit reichthümern / stadtlichem geschlecht vnd schönheit des leibes begabet seydt / wiewol es jelten kompt / das diese drey ding zugleich in einem befunden werden / vnd wenn sichs gleich zutrüge / so ist es doch schendtlich / das demselben allem verschonet / vnd jhr allein angespitzet sollet werden.

Derhalben seydt wacker / die jhr mir jetzt zugehöret habet / vnnd auch geneigt seyd zu den künsten. Sehet euch aber für das nicht jrgendt ein betrieger also ewer hertz verblende / das jhr euch lasset auff böse oder vnnötige vnd vergebliche künste führen. Vnd wisset das aller fleiß / welcher nicht dem Menschlichen leben nutz vnnd dienstlich ist / mit nichte mag ein kunst genennet werden.

Dieweil aber die rechten guten künste zweyerley sein / etliche sindt edle künste / welche durch den verstandt geübet werden / die man nennet die Freyen künste / etliche seind vnedel / dazu man des leibes arbeit gebrauchet / die man nennet handtswercks

wercks künste / so sollet jhr dafür achten / das es am besten sey / das jhr eine aus den edlen freyen künsten lernet / denn die andern pflegen jhren Meister in dem alter zuuerlassen. Vnter den freyen künsten aber sind die Medicina, Rhetorica, Musica, Geometria, Arithmetica, Computandi scientia, Astronomia, Grammattica, Legumq; peritia. Zu welchen man kan auch zusetzen / die kunst der Bilder zugiessen / vnd Maler kunst. Denn ob wol die beyde mit der hand geübet werden / so bedarff doch keine grosse stercke des leibes dazu. Derhalben jhr jungen Gesellen / sollet jhr eine aus diesem geschlecht der künste erwehlen vnd üben / (es sey denn das einer gar einen vngeschickten kopff dazu hette) vnd sonderlich die künst der artzney welche meinem bedüncken nach / in diesem geschlecht / vnter andern die wirdigste vnd fürnembste ist / welchs wir auff ein andermal wöllen anzeigen.

FINIS.

Gedruckt zu
Erffurdt/ durch Geor-
gium Bawman.

Im Jar M.D.LXXII.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0040-7

AB: 153927

ULB Halle
3
002 160 196

56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0045-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191578-p0046-1

Eine Schöne ORATION von Vermanung/ Freye Künste vnd Tugendt zu lernen.

Vorzeiten von einem Heidnischen Philosopho / in Griechischer Sprache geschrieben / Nun aber nach dieser zeit notturfft vnd gelegenheit / vertirt vnd verdeutschet.

1572.

Mense Nouembri.